

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 72.

Dienstag, den 15. September

1874.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm hat dem Reichskanzler folgenden Erlass übermittelt: „Es sind Mir im Laufe dieses Sommers bei Gelegenheit von Denkmalsenthaltungen und sonstigen Festlichkeiten durch städtische und ländliche Gemeinden, Corporationen, Schützengilden, Kriegervereine u. c. und nunmehr auch aus Anlaß der Sedanfeier, des deutschen Festes, von nah und fern durch Einsendung von Telegrammen, Gedichten und sonstigen Zurufen überaus zahlreiche Aufmerksamkeiten entgegengebracht worden. Sie haben Mein Herz mit Freude und Genugthuung erfüllt. Eine besonders wohlthunende Empfindung hat es Mir gewährt, in diesen Adressen nicht allein die innigste und lauterste Ergebenheit gegen Meine Person, sondern auch die festbegründete Verfriedigung über die an die Waffenthaten des vereinten deutschen Heeres sich knüpfenden nationalen Errungenschaften ausgedrückt zu finden. In diesem Sinne möchte Ich Allen, welche durch ihr Gedenten Mich so angenehm überrascht und Mir namentlich auch den 2. September zu einem so freudig-weihevollen Tag gestaltet haben, die Versicherung Meines Dankes auszusprechen und beauftrage Sie, zu diesem Behufe diesen Meinen Erlass zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Die Freude unseres greisen Heldenkaisers über die patriotische Gesinnung, die aus den ihm zugegangenen Adressen spricht, ist wohl begründet. Ueberall in Deutschland bricht sich der nationale Gedanke Bahn; der Tag von Sedan wird fortleben im Herzen des Volkes; die Erinnerung an die Siege des deutschen Heeres wird eben so unvergänglich sein, wie das Dankgefühl, das jeder vaterländisch gesinnte Deutsche dem Fürsten entgegenbringt, unter dessen Führung die deutsche Nation die achtunggebietende Stellung errungen, die es heute einnimmt, sowie den Männern, die ihm bei dem großen Werke mit Rath und That kräftig zur Seite standen.

Bremen, 9. September. Gestern Abend wurde der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, Hasenclever, bei seinem Eintritt in eine von ihm einberufene Volksversammlung verhaftet und in das Detentionshaus abgeführt. Die Verhaftung erfolgte auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Leipzig, woselbst der Genannte 3 Monate Gefängnis zu verbüßen hat.

Am 11. d. M. wurde in England die zweite, auf den Werften von Samuoa Brothers im Bau begriffene deutsche Panzerfregatte vom Stapel gelassen. Sie ist der Zwillingbruder des „Kaiser“ und erhält den Namen „Deutschland.“ Ihre Länge beträgt 285, Breite 62, Tiefe 41, Tonnengehalt 5000, Wasserverdrängung 7600 Tonnen, Panzerstärke 8 und 10“. Bewaffnung: Geschütze von je 10 1/4 Bohrung und ungefähr 22 Tonnen Gewicht, nebst einem neunten Geschütz von 8 1/4“ Bohrung und ungefähr 18 Tonnen Schwere.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Die neue Gemeinde- und Verwaltungsorganisation, welche am 15. October ins Leben tritt, erweitert in beträchtlichem Maße, wie das Leipz. Tzbl.“ hervorhebt, die Selbstständigkeit der Landgemeinden. Die Grenzen, innerhalb jede Gemeinde berechtigt ist, ihre eigenen Angelegenheiten selbstständig zu verwalten, sind unter gleichzeitiger Beschränkung des Obergewaltrechts des Staates auf das durch das allgemeine staatliche Interesse gebotene Maß erweitert und auch Theile der obrigkeitlichen und polizeilichen Befugnisse auf die örtlichen Organe der Gemeindeverwaltungen übertragen worden. Dem Gemeindevorstand ist sonach die Verwaltung der Ortspolizei in nahezu denselben Angelegenheiten, wie in den mittleren und kleinen Städten dem Bürgermeister, übertragen und derselbe berechtigt, innerhalb des ihm bei der Polizeipflege, sowie überhaupt bei der Gemeindevverwaltung zustehenden Wirkungskreises Geldstrafen bis zur Höhe von 10 Thlr. anzudrohen und auch mittelst vorläufiger Strafverfügung aufzuerlegen. Die Landgemeinden werden ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, daß der von ihnen anzustellende Gemeindevorstand

ein Mann von selbständigem, festen Charakter ist. Hauptsächlich wird durch die neue Landgemeindeordnung das Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit mehr und mehr erwachen und gestärkt werden. Die nächste Folge davon wird sein, die Bildung von Charakteren, während in weiterer Consequenz das Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit in den Gemeinden die Sicherheit des Staates und die gedeihliche Entwicklung seiner Verhältnisse begründet.

Eine sonst wohl übliche feierliche Einweihung der neuen Verwaltungsbeamten wird diesmal wahrscheinlich nicht stattfinden, vielmehr werden die designirten Beamten, die ja wohl alle schon in Eidespflicht stehen und nur unter Verweisung auf diese den Handschlag abzugeben haben, zur festgesetzten Zeit an dem ihnen angewiesenen Wohnort eintreffen, sich selbst, beziehentlich mit den ihnen zugetheilten Hilfsarbeitern, als neue Behörde constituiren und ihre Amtstätigkeit auch sofort beginnen.

Die „Dresd. Bzg.“ schreibt: Es hat bekanntlich in ganz Deutschland nicht geringes Aufsehen verursacht, daß trotz des Brandbriefes des einer Sedanfeier feindlich gesinnten Bischofs von Mainz, der in seiner Majorität ebenfalls nicht sehr reichsfreundlich gesinnte katholische Clerus im Königr. Sachsen die Sedanfeier verherrlichen half. Wie man uns nun von zuverlässiger Seite meldet, ist die betreffende Verordnung des apostolischen Vikars in Sachsen Bischof Forwerk nicht etwa aus freien Stücken ergangen, sondern erst auf den diesbezüglichen ausdrücklichen Wunsch Sr. Maj. des Königs Albert, — eine erfreuliche Thatsache, die constatirt zu werden verdient.

Dresden. Wie das „Sächs. Wochenbl.“ mittheilt, hat ein gewisser G. Besser hier beim königl. Ministerium des Innern um Verleihung eines Patents auf ein Radikalheilmittel gegen Magenkrampf und Koliken aller Art nachgesucht. Welche Ingredienzen vermuthet nun wohl unser geneigter Leser in diesem Universalheilmittel? Die chemische Analyse ergab folgendes: Geseibter Schmutz eines Pferdes, wie er sich beim Putzen im Striegel sammelt, abgeschuppte Haut und Staub! Das Patent ist dem „sonderbaren Schwärmer“ natürlich nicht ertheilt worden.

Infolge eines eigenen Zusammentreffens wurden am 9. gleichzeitig in Dresden und in Leipzig städtische Oberbeamte gewählt. In Dresden wurde der Stadtverordnete Adv. Hensel zum Stadtrath, in Leipzig der Stadtverordnetenvorsteher Adv. Georgi zum Vicebürgermeister ernannt. Der „Voigtl. Anz.“ bemerkt zu dieser Doppelwahl: „Was beide städtische Wahlen besonders kennzeichnet, ist, daß sie nicht allein sehr tüchtige ehrenwerthe Männer der städtischen Verwaltung von Dresden und Leipzig zugeführt hat, sondern auch, daß beide Männer entschieden nationalliberaler Gesinnung sind. Die unter uns viel besprochene Partei der Nationalliberalen, zu welcher ja nach der partikularistischen Dresdner „Debatte“ wegen ihrer Betheiligung an der Sedanfeier auch unsere Minister zählen, wird sich dieser Wahl freuen und bleibt nur zu wünschen, daß die Besonnenheit und Ruhe der beiden dieser Partei angehörigen Männer dazu führen möge, den Schmähungen, welche die Partei in letzter Zeit über sich ergehen lassen mußte, Halt zu gebieten.“

In Chemnitz ereignete sich ein recht bedauerliches Unglück. Das 3jährige Mädchen des Herr Obertelegraphisten Prädicow fiel unter einen in der Wiesenstraße fahrenden Wagen so, daß der Tod des Kindes augenblicklich erfolgte. Es soll das einzige Kind der unglücklichen Eltern sein.

Pirna, 10. September. Eine Thierquälerei der boshaftesten Art ist vorgestern Abend von drei Fleischerburschen, angeblich aus Dohna, verübt worden. Dieselben transportirten durch Neugraupa zwei Kühe und hatten sie an einen Wagen, vor welchem ein Pferd gespannt war, gebunden. Die eine Kuh konnte, weil sie, wie es schien, hochtragend war, aber auch schlecht auf den Füßen sein mochte, mit dem Pferde nicht gleichen Schritt halten, weshalb sie von einer der Personen fortwährend durch Schläge zum schnelleren Laufen ange-

trieben wurde. In Folge Ermattung stürzte das Thier und nun wurde durch sämtliche drei Personen dermaßen auf dasselbe losgeschlagen, daß es wieder aufsprang und dem Wagen folgte. Kaum einige Schritte weiter, stürzte das geplagte Thier abermals und war so entkräftet, daß es trotz unausgesetzter Schläge zum Aufstehen nicht zu bewegen war. Nun entfaltete sich das gräßlichste Schauspiel. Die Barbaren schlugen das Thier in der fürchterlichsten Weise, schrien ihm in die Ohren, sprangen auf ihm herum, stiegen über den Kopf auf den Rücken und schlugen es mit den Stiefelabsätzen nicht genug, als das Thier trotz aller Martern nicht zum Aufstehen gebracht wurde, machten diese Wüthrige ein Feuer unter dasselbe, wodurch ihm nicht unerhebliche Brandwunden beigebracht worden sind. Einer der Thierquäler ist bereits deshalb verhaftet worden und wird sicherlich, sowie die beiden andern Personen, der gerechten Strafe nicht entgehen.

20)

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Bruder war wirklich von dem Freudenschrei Auberts erwacht. „Was giebt es?“ rief er noch schlaftrunken.

„Ein zweites glückliches Paar!“ rief sogleich der Doktor und zog Agathe an das Bett Leonhards. „Wir sind Ihrem Beispiel gefolgt und wollen auch versuchen, ob zwei eng verbundene feurige Herzen dem Sturm des Lebens trogen können.“

Leonhard öffnete jetzt die Augen, so weit er es vermochte. „Ach das ist schön, aber ich wußt es schon, daß es so kommen würde,“ sagte er mit triumphirendem Lächeln. „Was hab' ich Dir damals prophezeit, Agathe?“ setzte er in deutscher Sprache hinzu. Die Schwester erröthete und statt aller Antwort lehnte sie das schöne Haupt auf die Schultern des Geliebten und flüsterte diesem zu: „Glaube ihm nicht, er konnte nicht ahnen, wie es in meinem Herzen ausfiel, konnte ich es doch nicht einmal selbst.“

„Möget Ihr so glücklich sein, wie ich mit meiner Blanche,“ fuhr Leonhard fort: „Doktor, gehts mit meiner dummen Krankheit nicht bald zu Ende? Oder machen Sie wenigstens Mutter Richard gesund, daß mich Blanche dann pflegen und Agathe sich mehr ihren neuen Pflichten widmen kann. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, hier all' Ihre Kunst zu zeigen.“

„Dann befolgen Sie nur meine erste Vorschrift — Ruhe, Ruhe!“ entgegnete der Doktor lächelnd.

„Ach, das empfehlen Sie mir immer zu einer Zeit, wo die ganze Welt in Brand steht,“ grollte der Kranke, dennoch folgte er der Weisung, schloß die Augen und kehrte das Gesicht der Wand zu.

Die beiden Liebenden waren wieder so gut wie allein und während da draußen in der Welt furchtbare Heeresmassen gegen einander marschirten, um den gewaltigen Riesenkampf zu beginnen, schlossen hier zwei Herzen, die den feindlichen Nationen angehörten, einen ewigen Liebesbund. Mochten im wilden Haß die Völker aufeinander stürmen, eine unausfüllbare Kluft zwischen den in wilden, heißen Kampf gerathenen Nationen aufklaffen: die beiden Glücklichen fragten nicht darnach, sie fühlten sich mit unauslöschlichen Banden aneinander gekettet.

Agathens Charakter duldet keine Heimlichkeit. Noch in derselben Stunde vertraute sie dem Vater das Geheimniß ihres Herzens an. Der alte Pelzer wollte schon bei den ersten Worten heftig werden und auffahren; aber die Tochter erinnerte ihn sogleich an die Warnung des Doktors und der Alte fuhr sich über die Stirn und sagte eingeschüchtert: „Daß ichs noch immer vergessen will!“ Er hörte nun zu und seufzte nur mehrmals; selbst als die Tochter mit ihrem Bericht zu Ende war, ließ er sich nicht zu einem leidenschaftlichen Ausbruch hinreißen, sondern murmelte erst mehrmals „hm, hm,“ dann sagte er mit gedämpfter Stimme, um jede Aufregung zu vermeiden: „Agathchen, das hätt' ich nicht von Dir erwartet, Du bist immer mein kluges, verständiges Kind gewesen und nun verliebst Du Dich in einen Franzosen, jetzt wo uns diese nichtswürdigen Gallunken das linke Rheinufer stehlen wollen; aber diesmal werden wirs ihnen versetzen.“

„Und ich sollte nicht dem Zuge meines Herzens folgen, weil es einem gewissenlosen Manne beliebt, zwei der edelsten Völker gegeneinander zu hezen!“

„Siehst Du nicht, wie uns die Pariser scheel ansehen?“ entgegnete der Alte und bedenklich das graue Haupt schüttelnd, fuhr er fort: „Sie machen gar kein Gehr daraus, daß sie uns Deutsche hassen, alle durch die Bank und wenn ich in die Brauerei hinuntergeh, schauen mich die französischen Arbeiter wie satte Ragen an, zum Glück versteh' ich nicht, was sie alles hinter mir herplappern, aber Gutes ist wahrhaftig nicht.“

„Ah, das ist die ungebildete Masse, deren Leidenschaften stets sehr schnell zu erregen sind, aber die bessern Stände zeigen nicht solch' lächerliche Abneigungen.“

„Das könnt' ich nicht sagen,“ erwiderte der Vater: „ich mag verkehren mit wem ich will, überall begegnet man mir mit Kälte und Zurückhaltung. Alle unsere Landsleute klagen darüber und noch gestern sagte mir der Vater Georgs: „Wenn die Franzosen Schläge kriegen, wie wirs hoffen, und Ihnen von Herzen wünschen, dann sind wir Deutschen bei diesem tollen Volk nicht mehr des Lebens sicher.“ Er wollte seine, durch das viele Sprechen trocken gewordene Kehle anfeuchten, besann sich aber, daß er heut schon das ihm leider sehr kärglich bewilligte Maß getrunken und ließ traurig die ausgestreckte Hand wieder sinken.“

„Um so besser für uns, Papa,“ entgegnete Agathe äußerst lebhaft: „wenn ich die Braut eines Franzosen bin, dann haben wir nichts mehr zu fürchten.“

„Diese Hühköpfe werden wenig darnach fragen,“ warf der alte Pelzer bedenklich ein.

„Und doch droht uns keine Gefahr. Er wird uns schützen und ich weiß, welchen Einfluß er über die Menschen besitzt.“ Ihre Augen leuchteten in der Erinnerung des Mannes, der über Alle eine hinreichende Gewalt besaß, wenn er sie ausüben wollte.

Der Vater blickte Agathe verwundert an. Er kannte seine Tochter nicht wieder. Sie hatte sich stets so ruhig und besonnen gezeigt und nun bewies sie eine Schwärmererei, die er nicht zu fassen vermochte. Er sah wohl ein, daß es einen noch ganz anderen Kampf kosten würde, das ohnehin verhätschelte, eigensinnige Töchterchen zur Raison zu bringen, als den mit Leonhard und er fühlte sich dieser Aufgabe nicht gewachsen; deshalb begann er ganz offen und ehrlich: „Ich müßt' lügen, wenn ich Dir sagen sollt', daß Du mir mit dieser Geschichte Freude gemacht; Du solltest Georg heirathen, das war mein Lieblingsgedanke; er ist ein prächtiger, guter Mensch und sein Vater hat noch ein Bischen mehr in die Suppe zu brocken als ich; aber wenn Du einmal den armen Schlucker haben willst, ich kann Dir's nicht wehren, ich will mir nicht noch einmal den halben Tod einschenten.“

„Herzensväterchen, das sollst Du auch nicht. O wie lieb, wie gut Du bist!“ und sie warf sich jauchzend an den Hals des Vaters, der sich vergeblich ihrer stürmischen Zärtlichkeit zu erwehren suchte. „Uff, Uff, Du erstickst mich ja,“ stöhnte er unwillig und doch empfindend dabei das ganze väterliche Behagen, von seiner Tochter so innig geliebt zu werden.

Da es nun einmal nicht zu ändern war, so suchte er auch in seiner bequemen Weise der nichtsnutzigen Geschichte die angenehme Seite abzugewinnen. „Du machst freilich einen dummen Streich, Agathchen, einen armen Arzt zu heirathen, das wirst Du schon später einmal einsehen; aber Dr. Aubert ist wenigstens ein tüchtiger, gescheidter Mensch, das muß ich selber sagen, und wenn wir ihm ein Bischen unter die Arme greifen, daß er anders aufzutreten vermag, dann kann ers hier schon zu einer tüchtigen Praxis und damit sein Schäfchen ins Trockene bringen.“

„Siehst Du Papa, was Du für kluge Einfälle hast,“ schmeichelte sie dem alten Manne, „ich wußte schon, daß Du für Alles Rath finden würdest. Noch gestern scherzte Jules, daß dem Arzt ein prächtiger Wagen nothwendiger sei, als das herrlichste Wissen.“

„Na, da merkst Du, daß ich Recht hatte, entgegnete der Alte erfreut, der sich gern von dem klugen Töchterchen um den Bart gehen ließ: „Aber dafür will ich schon sorgen, er soll eine Equipage kriegen, daß die neugierigen Pariser sich nur deshalb den Dr. Aubert kommen lassen, um vor ihrem Hause das herrliche Gespann halten zu sehen.“

„Schöne Pferde waren ohnehin die Schwäche des wackeren Brauereibesizers und seitdem das Gespräch darauf gekommen war, traten für ihn die meisten Bedenken in den Hintergrund. Er beschäftigte sich damit, für seinen künftigen Schwiegersohn eine Equipage auszumalen, die ganz Paris bewundern sollte. Mochten da immer ein paar Tausend Thaler springen, in solchen Sachen war er kein Knauser und der alte Praktikus wußte ohnehin recht wohl, daß gerade dieses Geld sehr nützlich würde angewandt werden und seine reichlichsten Zinsen tragen werde.“

Als nun Dr. Aubert erschien, um sich in formeller Weise das Jawort zu holen, fand er den Vater Agathens in der behaglichsten Stimmung und der Widerstand auf den er gefaßt gewesen war, bereits völlig beseitigt. Das kluge Mädchen hatte Recht gehabt, der alte Herr, der für gewöhnlich so bärbeißig und unlenksam aussah, zeigte sich heut von einer Gemüthlichkeit, die den jungen Franzosen entzückte. Man sah es dem alten wackeren Manne an, daß er jetzt, nachdem er einmal sich ins Unermeidliche geschickt, an seinem Schwiegersohn wirkliches Gefallen fand. Außer der Armut desselben hatte er nichts an ihm auszusetzen und die ließ sich wie er mit Sicherheit annahm, bei einem Doktor leichter kuriren, als irgend eine andere Krankheit. Zwar mußten Sie Beide auf einen lebhaften Ideenaustausch verzichten, aber ein solcher war ohnehin nicht nach dem Geschmack des alten Pelzer, er begnügte sich mit wenigen Worten. Trotz seines Phlegma besaß er doch so viel Menschenbeobachtung, um den tüchtigen Charakter seines Schwiegersohnes zu erkennen. Es machte schon einen sehr guten Eindruck auf ihn, daß der junge Doktor sich nicht so excentrisch zeigte, wie viele seiner Landsleute, sondern sein neues, unerwartetes Glück mit einer tiefinnern Seligkeit hinnahm, die für die Wärme und Dauer seiner Empfindungen das beste Zeugniß ablegte.

Noch saßen die drei in der freudigsten Stimmung zusammen, die beiden Liebenden eifrig plaudernd, während der Vater in heiterster Laune das glückliche Paar beobachtete, da erschien Better Georg. Er hatte nur Leonhard besuchen wollen, den er aber im tiefen Schlaf gefunden, und nun mochte er sich nicht eher entfernen, bevor er nicht Agathe wenigstens ein paar Minuten gesehen. — Betroffen, keines Wortes mächtig, blieb er an der Thür — ein einziger Blick sagte ihm alles. . . . Agathe sah mit Aubert Hand in Hand und ihnen gegenüber, freundlich lächelnd, der Vater. — Endlich stammelte er verwirrt seinen Gruß und die Worte hervor: „Ich kam nur, um Ihnen die Neuigkeit zu verkünden —“

Agathe sprang erröthend auf; sie ahnte, was im Herzen ihres Betters vorgehen mochte und hätte gewünscht, daß ihm nicht so zu

vorbereit dieser Schlag traf; aber es war einmal geschehen, und nun wollte sie wenigstens durch herzliche Offenheit dem armen Georg über seine peinliche Lage hinweghelfen: „Ich weiß wohl' innigen Antheil Du an mir nimmst, wie Deine Seele mir jedes Glück gönnt und so will ich Dir zuerst eine Neuigkeit mittheilen: Ich bin seit wenigen Sekunden Braut und stelle Dir hiermit meinen Verlobten vor.“

Vermischtes.

* Wie tief die Wiederaufrichtung längst vergessener Thaten in das Familienglück einschneiden kann, beweist nachstehende von der „Tribüne“ erzählte Thatsache. Paul Z., der Sohn bemittelter Eltern, trat als Lehrling in ein renommiertes Breslauer Handelshaus ein. Der Vater des jungen Mannes huldigte dem Grundsatz, daß der Mensch nur mit dem Gelde umzugehen verstehe, welches er selber verdient hat. Paul bekam deshalb nie einen Groschen Taschengeld von zu Hause, und nachdem er von seinen Lehrkollegen wegen seiner Mittellosigkeit wiederholt gehänselt worden, ließ er sich von einem unglücklichen Augenblick verleiten, aus der Geschäftskasse einen Thaler zu stehlen. Der Diebstahl wurde noch am nämlichen Tage entdeckt und die Folge davon war die Verurtheilung des Z. zu 7 Tagen Gefängnis, da der Prinzipal den übrigen jungen Leuten gegenüber ein Exempel statuieren zu müssen glaubte. Paul bereute den bösen Streich aus vollem Herzen. Nach Verbüßung der Strafe ging er nach Berlin, beendete seine Lehrzeit zur vollen Zufriedenheit des neuen Prinzipals, der ihn mit hohem Gehalt als Buchhalter auch nach Beendigung der Lehrzeit an sich fesselte; er wurde sodann Soldat, erwarb sich 1866 die silberne Verdienstmedaille, 1870 das eiserne Kreuz, und als dieser im Sommer 1871 wieder bei seinem Lehrprinzipal eintrat, gab dieser mit Stolz seine Einwilligung zu der Verlobung seiner einzigen Tochter mit Z. Da geschah im Sommer 1872 ein Diebstahl im Hause des Schwiegervaters. Z. mußte als Zeuge gegen den ungetreuen Hausdiener auftreten und dabei kam seine längst vergessene Bestrafung an die Öffentlichkeit. Der Schwiegervater wurde davon aufs Höchste alterirt; einen bestraften Dieb so lange im Hause geduldet zu haben, kam ihm schier unglücklich vor. Sofort wurde die Verlobung aufgehoben, der zum Disponenten ernannte Schwiegersohn schimpflich aus dem Hause gejagt und ihm seine Existenz in Berlin dadurch unmöglich gemacht, daß der alte Herr in den weitesten Kreisen die Ursache des Bruches verbreitete. Die Tochter erklärte nämlich mit voller Bestimmtheit, sie werde trotz des jugendlichen Fehltritts ihres Bräutigams fest und treu zu ihm halten, bis über den Vater ein milderer Sinn gekommen, und letzterer bezweckte deshalb, den jungen Mann zur Auswanderung nach Amerika zu veranlassen. Aber Z. wies alle dahin gehenden Anerbietungen, die ihm von dritter Hand gemacht wurden, entschieden zurück; er nahm eine Stelle in Stettin an und als die Nachsucht des alten Herrn ihn auch dorthin verfolgte, fand man seine Leiche eines Tages im Dammjchen See. Seine Braut überlebte ihn nicht lange, sie gab sich selbst den Tod durch Gift, und seit jener Zeit litt der übertrieben „rechtlich“ denkende Vater an einer Gemüthskrankheit, welche seine Kräfte schnell aufzehrte. An einem der letzten Sommer begruben ihn fremde mitleidlose Hände, die nur an der Hinterlassenschaft ein Interesse haben.

Gumbinnen, 10. September. Durch Commissare der Regierung ist festgestellt worden, daß in dem russischen Gouvernement Suwalki schon vor längerer Zeit die Kinderpest ausgebrochen und daß in zwei Kreisen des Gouvernements derselben bereits circa 1000 Stück Vieh zum Opfer gefallen sind. Die hiesige Regierung, der bis dahin das Ausbreiten unbekannt geblieben war, hat sofort die in Betreff der Vieheinfuhr solchen Falls bestehenden gesetzlichen Beschränkungen angeordnet.

England. In Bolton (Grafschaft Lancaster) haben die Woll- und Baumwollspinner die ihnen vorgeschlagene Herabsetzung des Lohns um 4 Procent abgelehnt. In Folge dessen soll mit Schluß dieser Woche in den Webereien und Fabriken die Einstellung der Arbeit erfolgen, wodurch etwa 14.000 Arbeiter arbeitslos werden. Auch die Berg- und Hüttenarbeiter von Durham und Lancashire scheinen nicht geneigt, auf die ihnen angesommene Lohnherabsetzung einzugehen.

* Die schnellste Reise über den Ocean von Hamburg nach New-York hat jüngst das Hamburger Postdampfschiff „Schiller“, Capt. Thomas, von der Adlerlinie zurückgelegt. Dasselbe ging am 20. August Abends von der Elbmündung in See und traf bereits am 21. August Nachmittags — also nach knapp 11 Tagen — in New-York ein.

* Die Welt geräth häufig in Erstaunen, wie rasch in den Vereinigten Staaten Städte gebaut werden und Wüsteneien in blühende Felder verwandelt wurden; seltener aber, daß solche Städte eben so rasch wieder verfallen. Zu letzteren gehören viele der Minenstädte in Californien, welche in diesem Staate nur so lange florirten, als die Goldwäschereien ergiebig waren. Jetzt zeigt sich im Staate Pennsylvanien etwas Aehnliches; die Stadt Pithole verdankt ihr Entstehen der Entdeckung mächtiger Petroleumquellen, binnen 7 Monaten erwuchs eine Stadt von 15.000 Einwohnern mit zwei Theatern, Kirchen, großem Municipalgebäude u.; allein das Interesse der Petroleumcompagnie erforderte es, eiserne Röhren von den Quellen bis zum Verschiffungsplatze zu legen, wodurch 4000 Arbeiter brodlos wurden; die Folge war, daß diese sich nach anderer Beschäftigung umsehen

mußten. Die 34 Hotels, sowie 2000 Wohnhäuser stehen jetzt leer, und man zählt dort im Ganzen nur noch 9 Familien.

Omnibus-Fahrplan vom 1. Sept. 1874 bis auf Weiteres:

Abfahrt von Wilsdruff:

Sonn- und Festtags früh 6 $\frac{1}{2}$ und Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sonnabends früh 6 $\frac{1}{2}$ und Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasth. z. Säch. Hof, Breitestr. 2:

Sonn- und Festtags früh 7 und Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Friedrich August Herrmann.

Dresdner Getreidebörse, 11. September.

An der Börse.		pro 1000 Kilogram	
Weizen weiß	71 Thlr. — Ngr.	bis 75 Thlr. — Ngr.	
Weizen braun	63 — — —	72 — — —	
Korn	60 — — —	63 — — —	
Gerste	68 — — —	72 — — —	
Hafer	60 — — —	70 — — —	
Auf dem Markte.		pro Hektoliter.	
Hafer	3 — 15 — —	3 — 25 —	
Kartoffeln	2 — 20 — —	3 — 5 —	
Heu à Ctr.	1 — 25 — —	2 — 5 —	
Stroh à Sch.	9 — — —	9 — 15 —	

Die Kanne Butter 26 bis 34 Ngr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 11. September.

Eine Kanne Butter 28 Ngr. — Pf. bis 29 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 277 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr.
— Ngr. bis 6 Thlr. — Ngr.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf den der Gemeinde Grumbach gehörigen vier Jagdbezirken, welche zusammen 2670 Acker 113 Quadr.-Ruthen umfassen, soll

Donnerstag, den 17. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Gasthose auf 6 Jahr, als vom 1. September 1875 bis 31. August 1881, jeder Bezirk einzeln, verpachtet werden. Die Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht.

Grumbach, den 1. September 1874.

Die Jagdvorstände.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf dem der Gemeinde Lamperisdorf gehörigen Jagdrevier, welches 494 Acker umfaßt, soll

Sonnabend, den 26. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gasthose auf 6 Jahre, als vom 1. September 1875 bis 31. August 1881, verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht.

Lamperisdorf, den 6. September 1874.

Der Jagdvorstand.

Schles. Salzbutten

empfiehlt

Bruno Gerlach.

Wiener Weltausstellung 1873.

Während deren Dauer wurden nach den ausgestellten Proben für die Summe von 240,000 — zweihundert vierzig Tausend Gulden

Weil'sche Dreschmaschinen

verkauft. Sicherlich die beste Prämierung dieses Fabrikats. Es können diese Maschinen durch briefliche Bestellung bezogen werden von

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M., Seilerstraße 2 u. 21.

Für die vielseitig bewiesene herzliche Theilnahme sowohl während der Krankheit als auch am Tage des Begräbnisses unsrer theuern entschlafenen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Agnes Thomas,
sagen hierdurch ihren tiefgefühlten herzlichsten Dank
die trauernden Hinterlassenen.

Das Kirmessfest zu Wilsdruff,

verbunden mit Auszug der uniformirten Bürgerschützen, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese, soll nächsten

Sonntag und Montag, den 20. und 21. September,

gefeiert werden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst einladet

Wilsdruff, im September 1874.

das Directorium der Bürgerschützengesellschaft.

Jagd = Verpachtung.

Die Jagd auf den der Gemeinde Herzogswalde gehörigen zwei Jagdbezirken, welche zusammen 1217 Acker 116 Quadr.-Ruthen umfassen, soll

Freitag, den 18. September d. J.,

Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Gasthose auf sechs Jahr, als vom 1. September 1875 bis 31. August 1881, jeder Bezirk einzeln, verpachtet werden. Jagdliebhaber werden darauf aufmerksam gemacht, daß beide Bezirke mit der Hälfte an königl. Waldung grenzen und Aussicht Hochwild zu schießen vorhanden ist. Die Pachtbedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gemacht. Herzogswalde, den 9. September 1874. Die Jagdvorstände.

Das große Waffenlager

von E. Brocks in Dresden

befindet sich vom 1. October an

große Brüdergasse No. 12.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden, sowie überhaupt dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von jetzt an in dem käuflich an mich gebrachten früher Kaufmann Kühne'schen Hause, Zellaer Straße, wohne, mit der ergebenen Bitte, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch hierher nachfolgen zu lassen.

Wilsdruff, am 14. September 1874.

Hochachtungsvoll

Carl Hennig, Schlosser.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt **Wilsdruff. Th. Ritthausen.**

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst. **D. O.**

Roggenfuttermehl und Roggenschrot

empfehlte die Mehlhandlung von Gustav Adam in Wilsdruff.

Feinste Backbutter

empfehlte zum bevorstehenden Kirchweihfeste **Moritz Patzig.**

Rothbuchne Wagenfelgen und eichene Speichen

halte ich in großer Auswahl bestens empfohlen. **Elbniederlage Cölln. Wilh. Kopprasch.**

Lama und Jackenbarchent

empfehlte in reichhaltigster Auswahl **Carl Kirscht, Wilsdruff.**

Einem P. T. Publikum zur gefl. Notiz, dass wir von unseren brillantvioletten und tiefschwarzen

Schreib - Tinten

(in Flaschen zu 5 Ngr. bis 1 Ngr.) dem Herrn **Bruno Gerlach** in **Wilsdruff** Lager übergeben haben. **Carl Schöne & Comp., Dresden.**

Das neue, elegant und fein eingerichtete Restaurant von Blume

in Dresden, Sophienstraße 7 am Postplatz I. St., ist wegen seinem vorzüglichen ächt bayerischen und Lagerbier, sowie einer guten Küche bestens zu empfehlen.

Den Besuchern Dresden's wird die neu und geschmackvoll eingerichtete

Wein- und Frühstückstube

von Panizza (Inhaber C. G. Loss) Badergasse 28 Eingang Weißeg. hiermit bestens empfohlen.



Nächsten Sonntag, den 20. d. M.:

Casino in Limbach.